

Wer war Toni Sender?

**Ansprache von Dr. Rolf Faber
anlässlich der Enthüllung einer Erinnerungstafel
am Geburtshaus von Toni Sender in Wiesbaden-Biebrich
am 26. Juni 2014**

Toni Sender war ein außergewöhnlicher Mensch, eine konsequente Politikerin, wie man sie heute nicht oft trifft. Sie war Rebellin, Sozialistin, Demokratin, Internationalistin, Journalistin, Humanistin. Sie kämpfte gegen Unterdrückung und Missachtung der Menschen, ganz gleich, unter welcher Farbe die Unterdrücker daher kamen, Sie wollte Freiheit und Selbständigkeit für alle. Sie war ihr ganzes Leben auf der Suche nach „*Idealen von absolutem Wert, die vielleicht unerreichbar sind, aber für die wir uns dennoch mit allen Kräften einsetzen müssen.*“

Frühe Selbständigkeit

Der Grundstein für diese verantwortliche Haltung wurde in der damals noch selbständigen Stadt Biebrich am Rhein gelegt: Im streng jüdischen Elternhaus – der Vater, der Kaufmann Moritz Sender, war mehrere Jahre Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Biebrich -, wo sie am 29. November 1888 als Sidonie Zippora geboren wurde, und in der Schule. Ein Spruch an der Wand der Höheren Töchterschule, dem Lyzeum, - gegenüber dem Biebricher Rathaus - wurde zu ihrem Leitmotiv: „Nichts halb zu tun ist edler Geister Art.“ Was sie für richtig erkannt hatte, dafür kämpfte sie mit 100 Prozent.

Toni Sender hatte in ihrem Leben Brennpunkte unseres Jahrhunderts erlebt. Sie wählte dabei nie den bequemen Weg der Anpassung. Sie versuchte zu überzeugen – und dies gelang ihr nicht immer.

Dies soll an einigen wichtigen Schnittpunkten ihres Lebens verdeutlicht werden:

- Toni Sender erlernte einen Beruf, um unabhängig zu sein, obwohl das damals für ihre gutbürgerliche Familie eine „Schande“ war. Die Folge war, dass der Vater Moritz Sender der hochbegabten Tochter ein volkswirtschaftliches Studium verweigerte. Indem sie sich in Frankfurt neben ihrem Beruf als Sekretärin in Abendkursen fortbildete und politische aber auch literarische Vorträge hörte, holte sie auf diese Weise das Studium nach – vielleicht noch intensiver. Sie spürte „ein brennendes Verlangen, alle Aspekte des Lebens zu begreifen.“
- Toni Sender trat mit 16 Jahren dem neugegründeten freigewerkschaftlichen „Zentralverein der Bureauangestellten“ bei, als die Gewerkschaften noch lange nicht die respektierten Organisationen von heute waren.
- Toni Sender wurde 1906 Mitglied der SPD, obwohl Frauen erst 1908 die Betätigung in politischen Organisationen erlaubt wurde.
- Toni Sender kämpfte für Frieden und Menschenrechte, als dies illegal war.

In Paris

Mit 22 Jahren ging Toni Sender als Fremdsprachensekretärin für ihre Frankfurter Firma nach Frankreich, um den Zwängen des strengen Elternhauses zu entgehen. „*Wie glücklich ich war - endlich stand mir die Tür zur wirklichen Freiheit offen.*“

In Paris belegte sie Kurse an der École des Étudiants Socialistes und kam so zur Section Française de l'Internationale Ouvrière (SFIO), der sozialistischen Partei Frankreichs. Obwohl sie eine Ausländerin war, erhielt sie bald verschiedene Funktionen übertragen und lernte dadurch alle bekannten französischen Sozialistenführer kennen. Insbesondere von Jean Jaurès war sie fasziniert. In Rahmen der Basisarbeit in einem Pariser Parteibezirk gelangte sie zu der Überzeugung, dass ohne die Mitwirkung der Frauen keine tiefgreifenden sozialen Veränderungen bewirkt werden können. Toni Sender war keine Frauenrechtlerin, sondern eine Frau, die selber aktiv wurde und die andere Frauen zu politischem Engagement aufforderte, um mit diesen Frauen innerhalb der Partei, die Welt verändern wollte.

1914 - nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs - musste die Deutsche Toni Sender als feindliche Ausländerin über die neutrale Schweiz nach Deutschland zurückkehren. Sie arbeitete kurz in einem Biebricher Lazarett, wo sie die Folgen des Krieges unmittelbar kennenlernte. Das führte dazu, dass sie sich in Frankfurt der Kriegsopposition innerhalb der SPD anschloss, deren Kopf damals Robert Dißmann war. Er wurde ihr späterer Kampf- und Lebensgefährte. Als Dißmann - wie viele Kriegsgegner aus der Arbeiterbewegung - zur Armee eingezogen wurde, führte Toni Sender allein die südwestdeutsche Opposition weiter.

Im Kampf für den Frieden und Demokratie

Seit langem schon stand sie in enger Verbindung zu Rosa Luxemburg und Clara Zetkin, die 1915 - also mitten im Ersten Weltkrieg - die erste internationale Antikriegskonferenz organisierten: Daraufhin wurde Toni Sender im Januar 1917 - wie alle Beteiligten an der Antikriegskonferenz - aus der SPD ausgeschlossen. Noch im gleichen Jahr gehörte sie zu den Gründerinnen der USPD.

Toni Sender schreibt: „*Die besten Köpfe der deutschen Arbeiterbewegung waren auf unserer Seite*“. Sie kämpfte mit ihnen für Frieden, für die Beendigung des mörderischen Krieges und für die Errichtung einer sozialen Republik nach dem Ende des Krieges. Als die Realität dazu im November 1918 durch die Revolution geschaffen wurde, war Toni Sender in Frankfurt am Main aktiv geworden – als Generalsekretärin des dortigen Arbeiter- und Soldatenrates.

Damals stellte sie sich vor, dass nach dem Ende der Monarchie eine „neue Welt“ entstehen sollte, eine „soziale Republik“. Dabei dachte Toni Sender und viele andere an direktere Formen der Demokratie als wir sie heute im Parlamentarismus haben: Sie wurde zu einer feurigen Rednerin für die Räterepublik und vertrat die Ansicht, „*dass wir in der bürgerlichen Demokratie keine Gewähr für die Weiterführung der Revolution erblicken.*“ Die zentrale Konferenz der Arbeiter- und Soldatenräte entschied sich jedoch **für** das parlamentarische System und **gegen** die Räterepublik. Das war eine Niederlage für sie. Allerdings war die gleichwertige Beteiligung der Frauen an der Macht im Staat erreicht worden. Endlich erhielten Frauen durch die Weimarer Verfassung das gleiche Wahlrecht wie die Männer.

Im Reichstag

Trotz der Niederlage in den Auseinandersetzungen um die Frage der Errichtung einer Räterepublik in Deutschland stand Toni Sender fortan fest zum Staat der Weimarer Republik und war eine begeisterte Streiterin für die Demokratie im Deutschen Reich, wie sie in der Weimarer Verfassung niedergelegt worden war.

Toni Sender gehört zur ersten Generation deutscher Parlamentarierinnen. - 1919 wurde sie als einzige Frau in der USPD-Fraktion Stadtverordnete in Frankfurt bis 1924. 1920 wurde sie als Spitzenkandidatin der USPD in den Deutschen Reichstag gewählt. Im Reichstag war Toni Sender Sprecherin der Fraktion für Außen- und Wirtschaftspolitik.

Toni Sender musste im Reichstag die Erfahrung machen, die auch heute noch gilt: „*Eine Frau muß größere Anstrengungen unternehmen, muß mehr Tüchtigkeit beweisen als ein Mann, um als ebenbürtig anerkannt zu werden.*“

Bei ihrer Arbeit als Reichstagsabgeordnete behielt die Gewerkschafterin Toni Sender stets die Auswirkungen von politischen Handeln und Entscheidungen auf konkrete Arbeiterinnen-Haushalte im Auge. Das spiegelte sich auch in der Betriebsrätezeitschrift des Deutschen Metallarbeiter Verbandes wieder, deren Redaktionsleitung sie von 1920 bis 1933 hatte. Und das kann man auch in der SPD-Illustrierten „Frauenwelt“ nachlesen, die Toni Sender von 1928 bis zum Verbot durch die Nazis redigierte.

Je stärker Deutschnationale und Nazis gegen Ende der Weimarer Republik wurden, umso mehr wuchsen Verleumdungen und Drohungen gegen die Demokratin Toni Sender. Toni Sender hatte schon früh und unermüdlich vor dem Nationalsozialismus gewarnt. Sie hatte im Kampf gegen den Nationalsozialismus immer wieder die Einigung der Arbeiterbewegung beschworen, um Hitler zu verhindern. Noch unmittelbar vor dem 30. Januar 1930 sprach sie auf einer Protestveranstaltung gegen Hitler in Biebrich.

Doch statt der Einigung kam es zu einer weitere Spaltung: Es war schmerzlich für Toni Sender, dass die USPD genau an der Frage der internationalen Zusammenarbeit zerbrach. 1920 hatte der 2. Weltkongress der Kommunistischen Internationale (Komintern) unter Lenins Führung „21 Bedingungen“ formuliert, deren Anerkennung Voraussetzung für die Aufnahme einer Partei in die Komintern war. Toni Sender hielt diese Bedingungen für unannehmbar, weil sie darin die Unterwerfung der Parteien unter die Moskauer Zentrale sah und den „Verlust der Selbstachtung“ befürchtete. Während sich die KPD dem Diktat Moskaus unterwarf, lehnte sie diesen Schritt für die USPD ab.

Mit einer Minderheit blieb Toni Sender in der USPD, die sich schließlich 1922 wieder mit der SPD zusammenschloss. Von da an war Toni Sender Reichstagsabgeordnete der SPD - ab 1924 für den Wahlkreis Dresden-Bautzen. 13 Jahre – sieben Mal wiedergewählt – war sie Reichstagsabgeordnete – bis sie 1933 vor den Nazis fliehen musste, nachdem sie offen mit Morddrohungen verfolgt wurde.

Flucht vor den Nazis in die USA

Selbst nach ihrer Flucht aus Deutschland wollte Toni Sender noch nicht aufgeben. Sie blieb in der Tschechoslowakei in Grenznähe, weil sie auf einen erfolgreichen Generalstreik gegen die Nazis hoffte. Erst als ihr klar wurde, dass die Gräueltaten der Nazis zunehmen, ohne dass sich Gegner wirkungsvoll formieren konnten, entschloss sie sich zur endgültigen Flucht. Über Belgien, wo sie in Antwerpen als Redakteurin an der „Volksgazet“ arbeitete, emigrierte sie 1935 in die USA. Alles, was sie sich erarbeitet hatte, hatte sie nun verloren. Sie hatte bereits in den 20er Jahren zwei Mal die USA bereist und dort Vorträge gehalten, so dass sie dort mit ihrer politischen Arbeit fortfahren konnte. In Vorträgen und Veröffentlichungen kämpfte sie gegen Hitler. So beteiligt sie sich am Aufruf zu einer „demokratischen Volksfront“ gegen Faschismus und Krieg.

Auch in den USA sah Toni Sender nicht über Ungerechtigkeiten hinweg. Auf einer Vortragsreise durch die Südstaaten prangerte sie 1935 den Rassismus an und schrieb dem Land, das sich für ein klassenloses hielt, ins Stammbuch: „Der Neger ist der 5. Stand der Südstaaten.“

1939 veröffentlichte sie unter dem Titel „Autobiography of a German Rebel“ ihre Erlebnisse, die erst 1981 in deutscher Sprache erschienen.

Von den USA aus hielt sie immer Kontakt zu Menschen in Deutschland, half Verfolgten zur Einwanderung. Als Rednerin und Journalistin klärte sie die Bevölkerung in den USA über die Diktatur des Nationalsozialismus in Deutschland auf und warnte eindringlich vor den Gefahren für andere Völker.

Tätigkeit in der UNO

Toni Sender arbeitete ab 1946 als Vertreterin des US-Gewerkschaftsbundes AFL beim Wirtschafts- und Sozialrat der UNO. Nach Gründung des „Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften“ (IBFG) 1949 war sie in gleicher Funktion für die Gewerkschaftsinternationale, d.h. auch für Millionen europäische Arbeitnehmer, tätig.

Toni Sender ist es zu verdanken, dass die Menschen, die in der UdSSR Zwangsarbeit leisten mussten, nicht vergessen wurden, und sie sorgte dafür, dass diese Zwangsarbeit zum Thema des Internationalen Arbeitsamts wurde. Damit zog sich natürlich den Hass der Sowjetunion und der übrigen sozialistischen Ländern zu.

1947 kam Toni Sender, die 1943 US-Bürgerin geworden war, erstmals wieder nach Europa. Auf dem Weg zu einer UN-Menschenrechtskommissions-Sitzung, die von Eleonor Roosevelt geleitet wurde, besuchte sie das zerstörte Frankfurt. Sie sprach im Gewerkschaftshaus. Als sie dort erfuhr, dass die Schülerspeisung eingestellt werden sollte, intervenierte sie bei der US-Regierung ~ mit Erfolg. Toni Sender war noch zu vielen UN-Konferenzen in Europa, traf alte politische Freunde aus der Zeit der Weimarer Republik. In Biebrich weilte sie allerdings nicht mehr, obwohl der damalige Biebricher SPD-Vorsitzende Martin Hörner, der in regem Briefverkehr mit ihr stand, sie immer wieder zu einem Besuch eingeladen hatte.

Letzte Jahre

1954 attestierte ihr ein Arzt beginnende Parkinson-Krankheit. Drei Jahr später musste sie krankheitsbedingt ihren Beruf aufgeben.

Doch sie blieb unvergessen, so lange sie lebte: Zu ihrem 70. Geburtstag erhielt sie Glückwünsche aus ganz Europa und den USA. Darunter was z.B. der Gründer der US-Automobilarbeitergewerkschaft Walter Reuther. Ihm antwortete sie - und ich zitiere es, weil es typisch ist für die gesellschaftsverpflichtende Lebensauffassung von Toni Sender ist: *„Ich betrachte es als Gnade, daß ich bis zum Ende meiner Arbeitskraft das Glück haben durfte, in nationalem wie internationalem Rahmen für unsere gemeinsame Sache zu ringen. Eure Anerkennung hat mir viel bedeutet...“* „ _ „

Zum 75. Geburtstag kamen wieder Gratulationen aus vielen Ländern. Unter ihnen sind aus Deutschland, z.B. Wiesbadens Oberbürgermeister Georg Buch, der SPD-Vorstand, Dr. Gerstenmeier für den Deutschen Bundestag, der DGB-Vorsitzende Ludwig Rosenberg zu nennen.

Toni Sender starb am 26. Juni 1964 im Krankenhaus an den Folgen eines Schlaganfalls.

Toni Senders Credo

Toni Sender hat einmal ihr Credo wie folgt formuliert:

„Freiheit ist nicht nur ein unverzichtbares Element des Lebens, sondern auch eine Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft, die mir das Privileg gewährt, eines ihrer Mitglieder zu sein.“ Deshalb gelte es, eine Gesellschaft zu formen, so lautet ihr Vermächtnis an uns Nachgeborenen, in deren Klima *„kühne und neue Ideen erlaubt sind“* und in der es sich lohne, *„die eigenen bescheidenen Fähigkeiten in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen.“*

Es ist auch heute und es ist gerade auch heute des Erinnerns, des Mahnens, des Aufklärens nicht genug. Alle Bemühungen um die Erinnerung dürfen nicht infrage gestellt werden. In diesem Sinne wollen wir durch die Anbringung einer Gedenktafel an ihrem Geburtshaus Toni Sender ehren und sie in Erinnerung behalten.

Wenn ich von einem Vermächtnis von Toni Sender sprechen sollte, würde ich es so formulieren, wie das Erich Fried getan hat:

**„Es genügt nicht, das Unrecht von damals zu bekämpfen.
Nur durch Bekämpfung des Unrechts heute
kann man gewesenes Unrecht bekämpfen“.**

Literaturhinweise:

- Toni Sender. Autobiographie einer deutschen Rebellin. Frankfurt am Main, 1981.
- 100 Jahre Toni Sender. „Die unaufhaltsame Heimkehr der Rebellin aus Biebrich“ Katalog zur Ausstellung Stadtbibliothek Wiesbaden-Biebrich. Referat Frauenbeauftr. Wiesbaden (Hrsg.), 1989.